

REGION

Kurznachrichten
Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

GRAUBÜNDEN

Marcel Meyer als «Digital Shaper 2026» ausgezeichnet



Marcel Meyer, Geschäftsführer des GRdigital, ist im Rahmen der Initiative Digital Shapers 2026 als einer der prägendsten Gestalter der digitalen Zukunft der Schweiz ausgezeichnet worden. «Diese Auszeichnung ist eine grosse Ehre», wird Meyer in einer Medienmitteilung des Vereins zitiert. Die Ehrung zeige, dass Graubünden bei der digitalen Transformation eine führende Rolle einnehme. (krr)

POSCHIAVIO

Stromlieferantin Repower hat einen neuen CEO



Wie das Unternehmen mit Sitz in Poschiavo bekannt gibt, wird ab 1. Juni der gebürtige Solothurner Michael Roth die Geschäfte leiten. Roth ist bereits seit vier Jahren für Repower tätig und führt bisher den Geschäftsreich Produktion und Netz. Im vergangenen September ist bekannt geworden, dass der bisherige CEO von Repower, Roland Leuenberger, als Verwaltungsratspräsident der Axpo nominiert ist. (klk)

MAIENFELD

Livio Götz wird CEO von St. Gallen-Bodensee Tourismus



Der Vorstand von St. Gallen-Bodensee Tourismus hat den 41-jährigen Livio Götz zum neuen CEO ernannt. Der Maienfelder tritt seine Stelle im Juli an und folgt auf Thomas Kirchhofer. Götz absolvierte eine Ausbildung zum Polygrafen, ehe er an der FH Graubünden Tourismus mit den Schwerpunkten Tourismusmarketing, Sponsoring sowie Sport- und Eventmanagement studierte. Vom Switzerland Travel Centre in Zürich über das Convention Bureau bei Luzern Tourismus kam Götz zu Schweiz Tourismus, wo er in London, in Australien und in Dubai tätig war. (phw)

SILVAPLANA

Drei Verletzte bei Autounfall auf der Julierpassstrasse

Ein Autofahrer hat am Dienstagabend auf der Julierpassstrasse die Kontrolle über sein Auto verloren. Die drei Fahrzeuginsassen wurden leicht bis mittelschwer verletzt. Sie wurden von der Ambulanz ins Spital nach Samedan gebracht. Der 28-jährige Fahrer war zusammen mit den zwei Mitfahrern vom Julier Hospiz in Richtung Silvaplana unterwegs, wie die Kantonspolizei in einer Mitteilung schreibt. Nach einer langen Geraden habe er in einer Kurve die Herrschaft über das Auto verloren und es sei in die Leitplanke geprallt. Es folgte eine rund 100 Meter lange Schleuderfahrt mit mehreren Kollisionen, bevor das Auto zum Stillstand kam. Das Unfallauto musste abgeschleppt werden. (rac)



Bild: Kantonspolizei Graubünden

Ein anderes Beispiel war ein Bauer, der zum zweiten Mal zur Fahrignungsprüfung kam. Zwar konnte der 77-Jährige mit dem Traktor und Anhänger rückwärts einparken. «Aber ich musste ihm

Donnerstag, 26. März 2026



Findet klare Worte: Daniel Walter untersucht in seiner Praxis pro Woche 10 bis 15 Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenker auf ihre Fahrtauglichkeit. Bild: Olivia Aepli-Item

Ein Arzt erklärt: So laufen Fahreignungsprüfungen ab

Nach dem tödlichen Unfall, den ein Senior in Sedrun verursacht hat, haben wir mit Daniel Walter, Amtsarzt-Stellvertreter, aus Jenaz geredet. Er sagt, wann er Ausweise entzieht – und wann nicht.

Philipp Wyss

Nach dem tragischen Unfall in Sedrun vergangenen Freitag, bei dem ein 87-jähriger Autolenker das Gas- und das Bremspedal verwechselte, eine Person tötete und zwei mittelschwer bis schwer verletzte, wird auch in Graubünden öffentlich über die Fahreignungsprüfung debattiert. Während auch junge Verkehrsteilnehmende für gefährliche Unfälle verantwortlich sind, wird Seniorinnen und Senioren öfter vorgeworfen, nicht mehr genug rüstig für den heutigen Strassenverkehr zu sein. Wir haben mit einem Experten gesprochen, der regelmässig Fahreignungsprüfungen durchführt, alle paar Monate Fahrausweise absprechen muss und verrückte Beispiele erzählt.

«Eine Patientin ist bei uns schon dreimal rückwärts ins Praxisgebäude gefahren», erzählt Daniel Walter. Dennoch sah der 54-jährige Arzt keinen Grund, ihr die Fahreignung aus verkehrsmedizinischen Gründen abzuspochen. Walter war unter anderem im Spital Davos, im Kantonsspital Graubünden in Chur, in der Klinik Valens und in der Klinik Hirslanden in Zürich tätig. Im Jahr 2011 war der Vater von zwei Kindern Mitbegründer der Praxisgemeinschaft Praxis Jenaz, die 2016 neu gebaut wurde. Seit sechs Jahren ist er zudem Amtsarzt-Stellvertreter für die Region Prättigau/Davos.

Ein anderes Beispiel war ein Bauer, der zum zweiten Mal zur Fahrignungsprüfung kam. Zwar konnte der 77-Jährige mit dem Traktor und Anhänger rückwärts einparken. «Aber ich musste ihm

nach dem Test sagen, dass er wegen ernsthafter, verkehrsrelevanter medizinischer Probleme nicht mehr weiterfahren dürfe», erzählt Walter. Die Reaktionen auf seine Beurteilung würden meist ganz unterschiedlich ausfallen, sagt der Arzt weiter.

Ein Praxiswechsel in 15 Jahren

Wer einen Führerausweis besitzt, muss sich entweder aufgrund der Ausweiskategorien (zum Beispiel gewerbliche Transporte, Bus-, Taxichauffeure) oder des Alters (ab 75 Jahren alle zwei Jahre) im Rahmen von verkehrsmedizinischen Kontrolluntersuchungen regelmässig ärztlich untersuchen lassen.

Dabei wird untersucht, ob die medizinischen Mindestanforderungen zum Führen eines Motorfahrzeugs erfüllt sind und die Fahreignung befürwortet wird. «Neben den medizinischen Untersuchungen bieten solche Tests auch immer wieder Gelegenheit, mit den Betroffenen Gespräche zu führen», sagt Walter.

Pro Woche untersucht er zehn bis fünfzehn Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenker auf ihre Fahreignung. Dabei handle es sich nicht nur um Seniorinnen und Senioren, sondern auch um Berufs-

fahrerinnen und -fahrer, sagt er. Und weiter: «Pro Jahr spreche ich fünf bis zehn Fahrausweise ab.» In all den Jahren habe deswegen ein einziger Klient die Arztpraxis gewechselt.

Jeder Fall ist individuell

Für die verkehrsmedizinischen Kontrolluntersuchungen gemäss Verkehrszulassungsverordnung gibt es vier Stufen. Ganz genau sei nicht definiert, was eine Ärztin oder ein Arzt dabei testen muss, sagt Walter. Der Hausarzt kann nach Zusatzausbildungen die ersten beiden Stufen durchführen. Sie umfassen eine grundlegende medizinische Untersuchung des Allgemeinzustandes sowie einen Sehtest. Sie ist für Ausweiskategorien der Gruppe 2 (Fahrzeuge über 3,5 Tonnen, Lastwagen, Bus, gewerblicher Transport) und für Senioren ab 75 Jahren vorgeschrieben.

Die dritte Stufe ist – nach einer erneuten Weiterbildung des Arztes – eine spezialisierte Untersuchung mit Elektrokardiogramm, Blutbild und Urin. Dazu werden vor der Begutachtung Berichte von Spezialisten und dem Hausarzt einverlangt. Für Walter sind Untersuchungen immer ganz individuelle Angelegenheiten, je nach Vorerkrankungen oder verschriebenen Medikamenten. «Hier ist die Einschätzung durch den Hausarzt eher ein Vorteil, weil er die Explorandinnen und Exploranden auch als Patientin und Patient kennt.»

«Du kannst den Ausweis gleich hier in der Praxis lassen» Konkret erinnert sich der Prättigauer Arzt an einen Sohn, der ihm seinen Vater vorgängig zur verkehrsmedizinischen Testung meldete. Dieser war mit dem Auto

Richtung Landquart gefahren, hielt in der Klus an, rief seinen Sohn an und sagte ihm, dass er nicht mehr wisse, wo er hinwolle. «Wir machten einen Demenstest. Und ich sagte dem Mann, er könne seinen Ausweis auf der Stelle in der Praxis lassen», erinnert sich Walter. Einige Kolleginnen und Kollegen würden den sogenannten Exploranden das Ergebnis schriftlich vom Strassenverkehrsamt mitteilen lassen. Er eröffne die Resultate jeweils in der Praxis und gebe den Entscheid direkt mit.

Grundsätzlich plädiert Walter dafür, den Ausweis lieber frühzeitig als zu spät abzugeben. Dadurch würden sich die Leute unter anderem an den öffentlichen Verkehr oder das Fahrplanlesen gewöhnen können. Graubünden fördert das freiwillige Abgeben des Führerausweises mit vergünstigten Abonnements bei den SBB und bei der Rhätischen Bahn.

Früher gab es als Übergang zwischen dem Besitz eines Fahrausweises und dem Abgeben noch die Möglichkeit von sogenannten Rayonsberechtigungen. Damit konnte man beispielsweise von zu Hause auf das Maiensäss fahren. Für Walter war diese Option eine schlechte, da auch während der Fahrt von zu Hause ins Maiensäss Unfälle passieren können. Deshalb sei es richtig, dass dieser alte Zopf fallen gelassen worden sei, sagt Walter.

Eine Möglichkeit, sich individuell weiterzubilden, bieten Fahrtrainings, zum Beispiel im Fahrsicherheitszentrum Driving Graubünden in Unterrealta/Cazis, bei Grischa WAB Fahrtraining in Chur oder in Kursen und Fahrtrainings der TCS-Sektion Graubünden.

Arbeiten oder zahlen: Chur 97 bringt seine Mitglieder auf die Palme

Ein Entscheid von Chur 97 sorgt für Ärger. Mitglieder und Eltern müssen beim Eidgenössischen Schützenfest bis zu zwei Tage à 12 Stunden arbeiten. Wer nicht mitmacht, muss eine Ersatzabgabe leisten.

Kristina Schmid

Rund 36 000 Schützinnen und Schützen sowie 100 000 Besucherinnen und Besucher. So viele Personen werden dabei sein, wenn im Sommer das Eidgenössische Schützenfest in Chur stattfindet. Entsprechend gross ist der Bedarf an freiwilligen Helferinnen und Helfern. Konkret suchen die Organisatoren 5000 Personen, die für ihren Einsatz entschädigt werden.

Der Churer Fussballverein Chur 97 hat gleich all seine Mitglieder für den Einsatz verpflichtet. «Einerseits leisten wir damit als grosser Sportverein einen wichtigen Beitrag zu einem einmaligen Anlass für unsere Stadt. Andererseits kann unser Verein dadurch zusätzliche Einnahmen generieren, die vollständig der Vereinsarbeit zugutekommen.» So formulierte es der Vorstand von Chur 97 in einer Mail, die er Anfang März an seine Mitglieder versandte.

Grosse Einnahmen in kurzer Zeit

Was zunächst nach Freiwilligenarbeit klingt, wird rasch zur Pflicht. Denn: Alle erwachsenen Aktivmitglieder des Vereins müssen an je zwei Tagen beim Schützenfest aushelfen, bei den Junioren sind die Eltern gefordert. Konkret müssen die Eltern zwei Tage aushelfen, wenn sie ein Kind im Verein haben, das Fussball spielt. Bei zwei Kindern oder mehr müssen sie vier Tage arbeiten.

Ein Einsatz dauert zwölf Stunden – inklusive einer Pause von anderthalb Stunden. Wer sich nicht meldet, muss zahlen. Die Ersatzabgabe beträgt 60 Franken pro Tag. Das kostet Eltern 120 Franken bei einem Kind, 240 Franken bei zwei oder mehr. Das ist fast die Hälfte des jährlichen Mitgliederbeitrags, der bei Kindern etwas mehr als 500 Franken beträgt.

Für den Verein geht es um viel Geld: Insgesamt dürfte Chur 97 rund 70 000 Franken einnehmen. Entweder durch die geleistete Arbeit der Mitglieder, die



Umstrittener Entscheid: Mitglieder des Fussballvereins Chur 97 werden am Eidgenössischen Schützenfest zu Freiwilligenarbeit verpflichtet. Bild: Dani Ammann

«Wir haben die Eltern in der Vergangenheit zu wenig abgeholt. Und in diesem Fall auch nicht gut kommuniziert.»

Mathias Schlegel bei Chur 97 für die Kommunikation zuständig

vom Veranstalter entschädigt wird – oder durch die Ersatzabgaben.

Eltern sind unzufrieden

Der Entscheid des Vereins sorgt bei vielen Eltern für Unmut. Nicht wenige haben sich in E-Mails, die dieser Redaktion vorliegen, beim Vorstand gemeldet

und reklamiert. Sie sprechen von Zwang und fehlender Fairness.

«Eine Strafe bezahlen zu müssen, wenn man bei etwas nicht hilft, das ihr als freiwillig bezeichnet, ist unverständlich», schreibt etwa eine Mutter, die Vollzeit arbeitstätig ist. «Ich werde meine Kinder nicht alleine lassen und auch niemanden bezahlen, damit ich dort helfen kann.»

Ein Vater betont, er helfe gerne bei Turnieranlässen oder beim Fahrdienst. Diese Forderung gehe aber zu weit. «Ich bin nicht bereit, bei einem Schützenfest mitzuhelfen, das mich nicht im geringsten interessiert und uns mit einer «Busse» von 120 Franken gedroht wird, falls wir da nicht mitmachen.»

Auch Alleinerziehende haben sich beim Vorstand gemeldet. Sie schreiben, sie wüssten weder, wie sie den Einsatz leisten noch die Ersatzabgabe bezahlen sollen. Sie würden sich gerne an Spieltagen engagieren, «aber ich lasse mich nicht zu einem «freiwilligen»

Einsatz zwingen und zahle auch keine Ersatzabgabe.»

Matchentscheidend für den Verein

Der Vorstand versteht die Kritik, hält aber am Vorgehen fest. Man sei – wie viele andere Vereine – vom Organisationskomitee angefragt worden, sagt Mathias Schlegel, der bei Chur 97 für die Kommunikation zuständig ist. «Es ist ein einmaliger Anlass, zu dem wir unseren Beitrag leisten können.» Zugleich sei der Schritt finanziell notwendig. «Wir haben zwar keine Schulden mehr, doch die Finanzen sehen noch nicht gut aus. Ohne die zusätzlichen Einnahmen hätten wir die Mitgliederbeiträge auf die kommende Saison hin erhöhen müssen.» Ein Vater, dessen Sohn bei Chur 97 Fussball spielt, unterstützt den Entscheid. «Für den Club sind diese Einnahmen wichtig. Da bin ich gerne bereit zu helfen, wenn es um die Zukunft des Clubs geht.»

Gleichzeitig räumt Schlegel Fehler ein. «Wir haben die Eltern in der Ver-

So sagt Graubünden dem Verkehr den Kampf an

Der Kanton Graubünden geht weiter gegen Stau und Ausweichverkehr vor. An Ostern starten auf Kantons- und Gemeindestrassen Massnahmen von der Kantonsgrenze bis Rothenbrunnen.

Philipp Wyss

Immer mehr Verkehr rollt nach und durch Graubünden. Darob gerät die Strasseninfrastruktur an ihre Belastungsgrenze. Mit den Ostertagen beginnt die «Verkehrssaison». Nun geht der Kanton gegen den Verkehr, den Ausweichverkehr und die Belastung der Bevölkerung vor.

So ist die Ausgangslage

Der Kanton hat das Verhalten von Autofahrerinnen und Autofahrern in Graubünden im vergangenen Frühling ausgewertet. Dabei hat sich gezeigt, dass die Nationalstrasseninfrastruktur aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens immer wieder an ihre Leistungsgrenze stiess, wie der Kanton am Montagmorgen mitteilte.

Dies führt zu Stau und Ausweichverkehr auf Kantons- und Gemeindestrassen. Bestätigt wurden überdies Zahlen, wonach der Anteil an reinem

Durchgangsverkehr weniger als 40 Prozent betrug.

Das heisst, von zehn Autos fahren lediglich vier direkt durch Graubünden und sechs bleiben irgendwo im Kanton oder verlassen diesen über eine andere Route. Sie kommen über die A13 nach Graubünden und zweigen danach beispielsweise Richtung Prättigau, Arosa, Lenzerheide, Oberland oder Engadin ab.

Dosiersysteme

Aufgrund dieser Erkenntnisse haben das Bündner Tiefbauamt und das Bundesamt für Strassen ein Verkehrsdispositiv aufgezogen. Dieses sieht nach dem Pilotversuch mit einer teilautomatisierten Lichtsignalanlage in Zizers vier weitere solche Anlagen in Rothenbrunnen (2), Domat/Ems und Bonaduz vor.

An diesen Standorten hat bisher Personal den Verkehr dosiert. Die Anlagen sollen an Ostern in Betrieb genom-

men werden und funktionieren so: Steigt der Durchgangsverkehr in einem Ort stark an, schalten die Lichtsignalanlagen auf Rot. Dadurch wird die Durchfahrt durch den entsprechenden

Ort verlangsamt und auf Navigationsgeräten wird eine Verzögerung angezeigt. Dies soll Durchreisende dazu bringen, die Autobahn nicht zu verlassen.



Und dann geht gar nichts mehr: Auf den Bündner Strassen staut sich an etlichen Tagen immer wieder der Verkehr – wie hier bei der Ausfahrt Cazis/Rothenbrunnen. Bild: Dani Ammann

gangenheit zu wenig abgeholt. Und in diesem Fall auch nicht gut kommuniziert.» An der Generalversammlung sei der Entscheid nicht gross diskutiert worden. Man habe das Problem verstanden und deshalb dem Hilfseinsatz zugestimmt. «Das sei den Eltern anfangs nicht klar kommuniziert worden.» Von verpflichtenden Einsätzen will der Verein dennoch nicht abrücken. Im Gegenteil: Der Entscheid ist Teil eines grundsätzlichen Richtungswechsels. In Zukunft sollen sich Mitglieder stärker einbringen. «Das müssen wir jetzt ändern, wenn es den Verein in Zukunft noch geben soll», so Schlegel.

«Kein freiwilliger Zusatz»

Der Vorstand verweist zudem auf die Statuten. Diese verpflichten Mitglieder grundsätzlich zu Helfereinsätzen, lassen aber offen, in welchem Umfang und in welchem Rahmen diese stattfinden. Bei Minderjährigen können die Eltern verpflichtet werden. «Basierend auf dieser Tatsache wurde beschlossen, am Schützenfest teilzunehmen. Die Teilnahme an Helfereinsätzen ist kein freiwilliger Zusatz, sondern Teil der Mitgliedschaft», heisst es in einer Mitteilung des Vorstands vom Freitag.

Vom Arbeitseinsatz befreit sind laut Statuten hingegen Vorstandsmitglieder. Viele Eltern fragen sich, weshalb sie nicht zur Generalversammlung vom 19. Februar eingeladen wurden, an der über eben jenen Einsatz am Schützenfest entschieden wurde. Doch auch diese Antwort geht aus den Statuten des Vereins hervor. Eltern haben kein Stimmrecht, weshalb sie nicht eingeladen wurden.

Dem Vorstand ist wichtig zu betonen, dass der Einsatz am Eidgenössischen Schützenfest eine einmalige Übergangslösung ist. Ab der Saison 2027/28 sei vorgesehen, die Mitgliederarbeit wieder vereinsintern zu organisieren, sodass Mitglieder einen Teil ihres Beitrags direkt im Verein arbeiten können. Ein Verein sei mehr als die Nutzung eines Angebots. Er lebe vom Engagement seiner Mitglieder.

Temporär hat das Tiefbauamt auch in Fahrtrichtung Süden weitere Massnahmen getroffen.

Bis zur Kantonsgrenze

Bei Bedarf kann mit zusätzlichen Dosierstellen auf der St. Luzisteig, bei Mastrlis und Fläsch früher auf kritische Verkehrssituationen reagiert werden. Ziel ist es, den Verkehrsfluss vor einer möglichen Überlastung zu stabilisieren. Diese Dosierstellen werden individuell eingerichtet und von Menschen überwacht (siehe Karten).

Ziele der Massnahmen

Die Dosiersysteme verfolgen vier Ziele: den Ausweichverkehr in Siedlungsräumen zu minimieren, den Verkehrsfluss auf der Nationalstrasse zu stabilisieren, die Zirkulation von Blaulichtorganisationen und öffentlichem Verkehr sicherzustellen und die Bevölkerung vor Ort vor zusätzlichen Immissionen zu schützen.